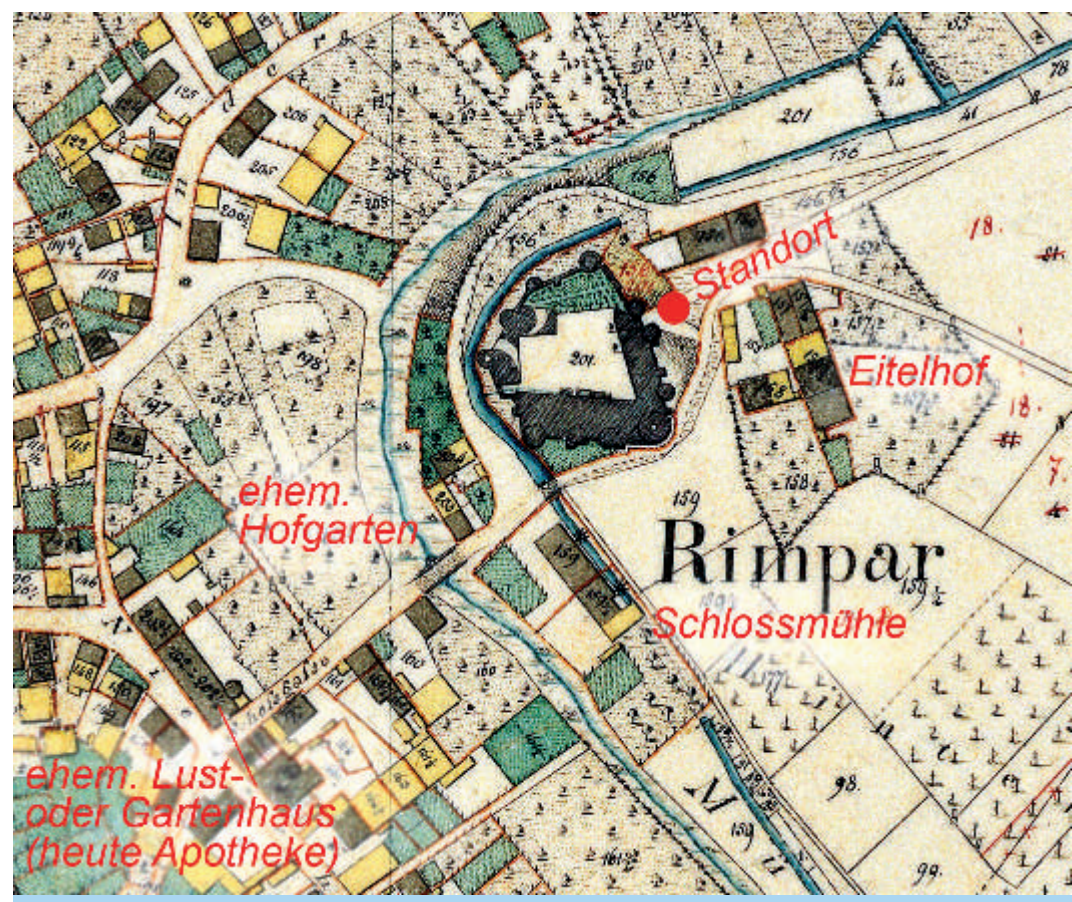


Schloss Grumbach

Von der Burg zum Gemeindezentrum

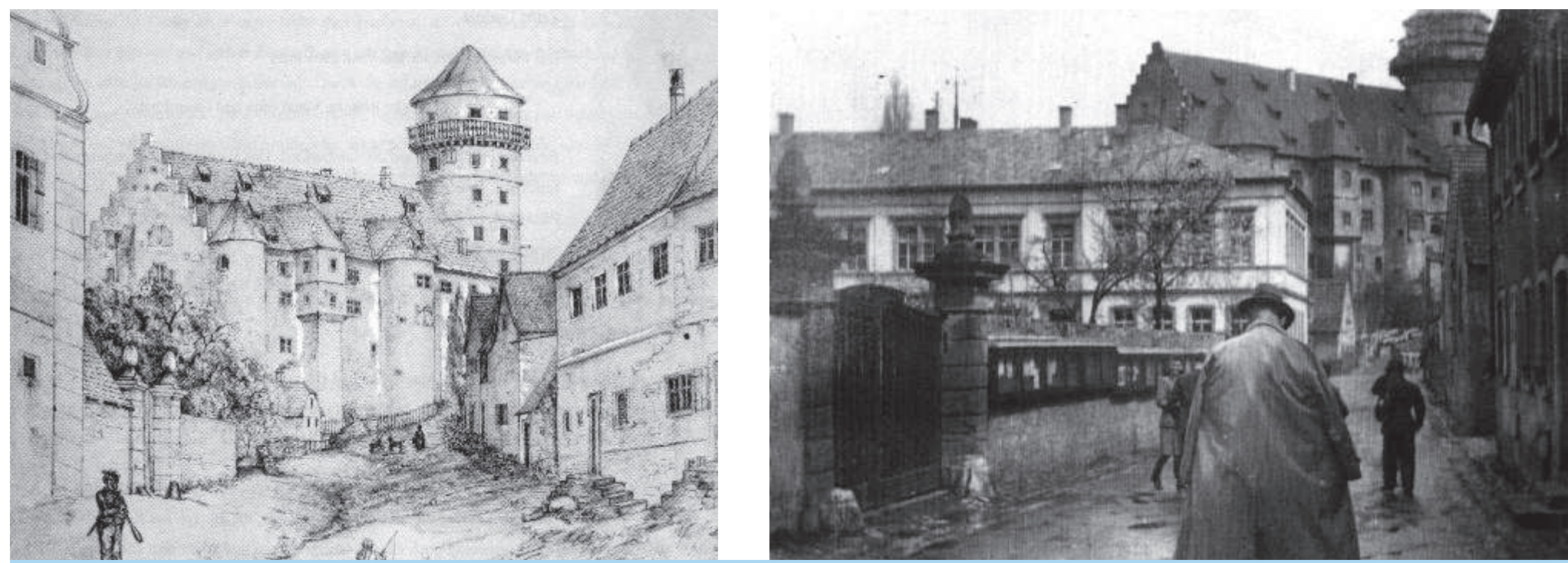
Da die Schießscharten der Wehrtürme des späteren Grumbachschlosses bereits für Hakenbüchsen ausgelegt waren, dürften dessen Anfänge im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts liegen. Die erste Erwähnung eines Horant von Grumbach in Rimpar stammt von 1371. Die Burg ist auf dem Felsterrassensporn eines Talmäanders der Pleichach gebaut. Gesichert war sie durch einen trockenen Halsgraben. Der Eingang war immer von der Ostseite, der Bachgasse. Der angebliche vermauerte Torbogen der Westseite wurde aus statischen Gründen bei der Verbreiterung des Westflügels angelegt; hinter ihm steht der obere Muschelkalk an.



Ortsplan mit dem Grumbacher Schloss von 1832

Spätestens Mitte des 16. Jahrhunderts erfolgte der Umbau von einer reinen Verteidigungsanlage mit 10 Türmen zu einem komfortablen Schloss mit 17 Stuben, viele davon mit reichem Stuck und heizbar, 22 Kammern, zwei Küchen und einer Kapelle. 1559 dürfte auch der Hauptturm schon seine volle Höhe gehabt haben, denn es wird eine Turmuhr erwähnt. Die Wasserversorgung erfolgte durch eine hölzerne Leitung von einer der Quellen auf der anderen Talseite, mit einem Springbrunnen im Hof. An das Mittelalter erinnern die Untergeschosse der einstigen Wehrtürme, 1559 als 18 Gefängnisse „mit Spundloch“ von oben bezeichnet.

Auch die Renaissance-Stuckdekoration des heute als Rittersaal bezeichneten Raums im 1. Stock des Südflügels dürfte noch aus der Grumbachzeit stammen, denn sein Wappenfries zeigt die Besitztümer der Familien Grumbach und Velberg, nach der ersten Frau des letzten Grumbachers. Im angrenzenden, nach dem Deckenwappen des 18. Jahrhunderts Greifenklau-Saal genannten Raum, der von 1951 bis 1980 der Gottesdienstraum der evangelischen Kirche war, wurde bei der dafür nötigen Renovierung



Schloss Grumbach auf einer Zeichnung, die den Hofgarten unterhalb des Gebäudes bis zum Lust- oder Gartenhaus (heute Apotheke) erahnen lässt. Auf dem Foto der 1950er Jahre ist das Gelände bereits bebaut, doch ist das (heute verschwundene) Tor noch da.

der Rest einer älteren, gemalten Ahnenprobe mit identischen Wappen freigelegt. Technisch interessant ist, dass die durchhängenden Balken der Decke schon mittelalterlich durch eine Hängekonstruktion vom Giebel aus erfolgreich gesichert wurden. Sie wurde bei der Renovierung nach 1980 mit modernen Mitteln nachgebaut.

Nach dem Kommunalwahlkampf 1978, bei dem es auch um den endgültigen Abriss des Schlosses ging, wurde das Schloss am 21. Juni 1980 unter dem neuen Bürgermeister Anton Kütt gekauft; nach Ausbau und Renovierung zog 1984 die Gemeindeverwaltung aus dem ehemaligen Gartenhaus um; am 18. Mai 1985 wurde das Schloss eingeweiht. Vorwiegend mit dem Fundgut der Ausgrabungen, die schon vor der Gründung des Freundeskreises Schloss Grumbach 1980 begonnen worden waren, wurde 2000 das Archäologische Museum in der einstigen Westruine eröffnet, gemeinsam mit einem Bäckereimuseum, eines der einstigen Gefängnisse wurde erschlossen und 2010 ein auf Rimpar bezogenes Maurer- und Zimmerermuseum eingerichtet. Ein Raum erinnert an die jüdische Familie Lehmann, deren Nachfahren nach Amerika auswanderten und die berühmte (inzwischen liquidierte) Lehman-Brothers-Bank gründeten. Seit 1991 findet jeweils am ersten Augustwochenende ein Schlossfest um den Mittelpunkt der Gemeinde statt. Öffnungszeiten siehe Schaukasten im Schlosshof.



Ein Raum erinnert an die jüdische Familie Lehmann, deren Nachfahren nach Amerika auswanderten und die berühmte (inzwischen liquidierte) Lehman-Brothers-Bank gründeten. Seit 1991 findet jeweils am ersten Augustwochenende ein Schlossfest um den Mittelpunkt der Gemeinde statt. Öffnungszeiten siehe Schaukasten im Schlosshof.

Die im Schloss von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis 1593 residierende Familie der Grumbach hat ihre seit dem 11. Jahrhundert nachgewiesenen Namensvorfahren in einer der angesehensten Adelsfamilien Frankens mit dem Stammsitz in Burggrumbach. 1243 starb deren letzter männlicher Vertreter, Albrecht II; der Besitz ging durch Heirat und Erbfall an das Haus Rieneck, wurde aber 1328 von Graf Ludwig von Rieneck an einen Ritter Eberhard von Wolfskeel aus der Wetterau verkauft, der sich nach seinem Besitztum „von Grumbach“ nannte. Das Wappen der Wolfskeel, ein schreitender Mohr mit drei roten Rosen, wurde an Stelle des alten Grumbachwappens, eines grünen, diagonal gewellten Bandes auf gelbem Grund, beibehalten. Von dem aus der Rimparer Linie stammenden Würzburger Fürstbischof Johann III. (1455-1466) stammt das heute in der Schatzkammer der Münchener Residenz aufbewahrte Fränkische Herzogsschwert.



Die Aufnahme von 1928 zeigt das Tor zum Innenhof als Idyll mit Patina sowie von außen während des seit 1991 alljährlich Anfang August stattfindenden Schlossfestes.

Mit dem Bau der Residenz in Werneck wurde ab 1744 das Schloss uninteressant. Bis 1771 war hier noch das Oberamt Rimpar/Prosselsheim untergebracht. Zwischen 1780 und 1793 wurden der Westflügel und die nördlichen Turmobergeschosse eingelegt. Den weiteren Abriss dürfte der Koalitionskrieg gegen die Franzosen verhindert haben. Um 1800 wurde das Schloss jedoch saniert, die welschen Hauben der Türme wurden durch Kegelhauben ersetzt. Von 1822 bis 1973, mit Unterbrechungen, war es Sitz des Forstamts Rimpar.

Im 16. Jh. wurde der Rittersaal mit Säulen und Stuck im Renaissancestil ausgeschmückt. Zwischen 1780 und 1793 wurden der Westflügel und die nördlichen Turmobergeschosse eingelegt. Den weiteren Abriss dürfte der Koalitionskrieg gegen die Franzosen verhindert haben. Um 1800 wurde das Schloss jedoch saniert, die welschen Hauben der Türme wurden durch Kegelhauben ersetzt. Von 1822 bis 1973, mit Unterbrechungen, war es Sitz des Forstamts Rimpar.



Im 16. Jh. wurde der Rittersaal mit Säulen und Stuck im Renaissancestil ausgeschmückt.



Gefangenen-Graffiti im Putz des Schlossgefängnisses



Der berühmteste Grumbacher (Wappen mitte) ist Wilhelm von Grumbach (links), 1503 im Schloss geboren, der mit dem Würzburger Bischof in Streit geriet. Danach im Dienst des „wilden“ brandenburgischen Markgrafen Albrecht Alcibiades aus Ansbach, der 1553 geächtet worden war, wurde er nach dessen Tod im selben Jahr als Landfriedensbrecher eingestuft und seine Güter wurden konfisziert, das Schloss besetzt, während sein Sohn Konrad in Velberg gerade heiratete. Als Oberst in Diensten der Krone Frankreichs klagte er erfolglos vor dem Reichskammergericht. Ein möglicher Versuch, um mittels einer Entführung des Würzburger Bischofs seinen Besitz zurück zu erlangen, endete 1558 mit dessen Ermordung durch einen langjährigen Diener Wilhelms. Ein weiterer Versuch war 1563 ein erfolgreicher Überfall auf Würzburg mit 800 Reitern und 500 Knechten. Der am 7. Oktober vom Domkapitel unterschriebene Vertrag, der ihm seine Güter zurück gab, wurde jedoch vom Kaiser als Landfriedensbruch geahndet. Erneut wurde Rimpar von fürstbischöflichen Truppen besetzt. Wilhelms Flucht zu seinem Freund und Gönner Herzog Johann Friedrich dem Mittleren führte 1567 zur Übergabe am 14. April und Grumbachs Hinrichtung in Gotha am 18. April (rechts).



Built during the second half of the 14th century and refurbished in renaissance style in the mid-1600s, it was owned, up to 1593, by the noble Grumbach family. Wilhelm von Grumbach (born 1503), the most famous member of the family, after decades of dispute with two Prince Bishops of Wuerzburg, was executed at Gotha in 1567. The castle, its west wing having been dismantled in the late 18th century, was refurbished in the 1980s as the administrative and cultural centre of Rimpar. The local historical society (Freundeskreis Schloss Grumbach) is running three museums: on the archaeology of the castle, on the traditional bakery trade, and on the bricklayer's and carpenter's trade in Rimpar.



BLINDTEXT C'est en 1951 que des personnes déplacées du territoire des Sudètes ont érigé un crucifix sur le Krammberg pour évoquer leur ancien pays natal:

Le «Ostlandkreuz». En 1866, alors à peu près 90 ans auparavant, Helmstadt est devenu le théâtre des opérations militaires de la guerre austro-allemande: des soldats prussiens se sont battus avec des soldats bavarois. Au cours d'une bataille, le dauphin bavarois, le futur roi Ludwig III, a été blessé à la cuisse par une balle. Cette bataille a duré deux jours, et le nombre des victimes était considérable: 2800 soldats morts et blessés. A la mémoire de ces événements sanglants de nombreux monuments ont été érigés.

